

Schatten über der Tanzbar

Dichter Nebel hing über der Stadt. Er verschluckte die Straße, die Häuser, die Bäume am Wegrand. Unzählige Male war ich diesen Weg von der Schule nach Hause schon gegangen, aber an diesem Novembernachmittag kam er mir fremd und unheimlich vor. Plötzlich schälte sich ein Mann aus dem weißen Nichts. Ich erschrak bis ins Mark. Der Mann war uralte und schäbig gekleidet, doch seine Augen leuchteten wie Sterne. „Das ist für dich“, sagte er mit heiserer Stimme und streckte mir ein Glasfläschchen entgegen. „Es ist ein Elixier, mit dem du in der Zeit zurückreisen kannst. Doch achte darauf, dass du einen kleinen Schluck im Fläschchen zurückbehältst, sonst ist dir der Weg nach Hause für immer verwehrt.“ Damit verschwand er und ließ mich allein mit dem Fläschchen in der Hand im Nebel zurück. Irritiert musterte ich das Fläschchen in meiner Hand. Hier in Berlin war ich es zwar gewohnt seltsamen gestalten zu begegnen, aber das hier gruselte mich jetzt doch weshalb ich mich beeilte nach Hause zu kommen

In meinem Zimmer stellte ich das Fläschchen erst einmal auf mein Regal. Ich wollte es eigentlich schnellst möglich entsorgen, ich war mir sicher, dass ich weder dem alten Mann, noch dem Inhalt des Fläschchens trauen konnte, doch irgendetwas hinderte mich daran die Flüssigkeit weg zu schütten.

Um auf andere Gedanken zu kommen beschloss ich mich meinen Hausaufgaben zu widmen. In Geschichte waren hatten wir mit einer Gruppenarbeit begonnen, die ich noch beenden musste. Wir mussten kurze Präsentationen zu unterschiedlichen Bereichen des Lebens in der Weimarer Republik halten, also setzte ich mich nun daran, die im Unterricht gesammelten Informationen zu dem Leben der Frauen in der damaligen Zeit zusammen zu fassen und vereinzelt Lücken zu füllen. Dafür brauchte ich deutlich länger als ich eingeplant hatte, da sich das Thema als viel spannender herausstellte als ich erwartet hatte und sich mir somit immer neue Fragen auftaten.

Als ich endlich fertig war, beschloss ich eine kleine Pause zu machen. Ich warf mich auf mein Bett und griff nach meinem Handy. Seit einiger Zeit hatte ich ein besonderes Fable für True Crime Podcasts, also begab ich mich, in Anlehnung an meine gerade vollendeten Hausaufgaben, auf die Suche nach einer Folge, die irgendwie mit der Weimarer Republik zu tun hatte und fand recht bald einen entsprechenden Fall. Es geht um den Femizid an der 22-jährigen Dorothea Voigt, eine Tagsüber in einem der edlen Berliner Kaufhäuser angestellt war, nachts aber ganz im Stile der „Neuen Frau“ der Weimarer Republik, oft in den Tanzbars Charleston Tanzen ging. Im Sommer 1925 wurde sie dann in einem Seitenzimmer des Kakadus, einer der beliebtesten Bars am Kurfürstendamm, Tod aufgefunden. Zu meinem Bedauern ist es jedoch ein Cold Case, also ein bis heute ungelösten Fall

Mein Blick fällt wieder auf das Fläschchen, das ich in das Regal gestellt habe, wenn das stimmen würde was der alte Mann behauptet hatte, könnte ich mir das Leben zu der Zeit einfach selbst anschauen und vielleicht sogar etwas über den Fall von Dorothea Voigt herausfinden. Ich stehe auf um das Fläschchen zu holen. Ich habe nicht vor es wirklich aus zu probieren, wer weiß was das für ein Substanz darin ist aber irgendwie bin ich auch neugierig. Nach einigem betrachten, kann ich nichts Auffälliges an der Flüssigkeit finden, sie sieht einfach aus wie Wasser, also schraube ich vorsichtig den Deckel ab. Ein süßlicher Geruch stieg mir in die Nase, meine Gedanken wurden ganz nebelig und mich überkam das starke Bedürfnis einen schluck aus dem Fläschchen zu nehmen. Ich konnte mich nicht mehr an den Grund erinnern aus dem ich so dagegen gewesen war ein kleines Schlückchen würde ja wohl nicht schaden können. Langsam hob ich das Fläschchen an meine Lippen, die Flüssigkeit hatte einen süßen Geschmack, ich könnte es nicht ganz zuordnen, vielleicht ein bisschen nach Erdbeere? Doch ich wurde von dem Nebel abgelenkt der um mich herum aufstieg, er war nicht Grau sondern hatte einen bunten Schimmer. Meine Lieder wurden schwer und ich musste meine Augen für einen kurzen Moment schließen.

Als ich die Augen öffnete musste ich feststellen, dass das Zimmer in dem ich mich befand nicht mein eigenes war. Ich kniff meine Augen zu und öffnete sie wieder, doch meine Umgebung hatte sich nicht verändert. Das konnte doch wohl nicht wahr sein. Hatte der alte Mann wirklich die Wahrheit gesagt? Mein blick fiel auf einen Spiegel im Eck des Zimmers. Eine Junge Frau, vermutlich ein Paar Jahre älter als ich, mit kurzen Braunen Locken Blickte mir entgegen. Panik stieg in mir auf. War ich das? Hecktisch Blickte ich mich im Zimmer um, ich musste schnellst möglich herausfinden wo und insbesondere wer ich war! Das Zimmer war klein und schlicht, ein Bett mit Nachttisch, Ein Kleiderschrank und ein Schreibtisch, der aber eher als Schminktisch genutzt zu werden schien. Neben der Ausgangstür gab es eine halb offene Tür, die zu einem winzigen Bad führte. Als erstes begann ich die Schubladen Im Schreibtisch und dann im Nachttisch zu durchwühlen, um irgendwelche Hinweise auf meine Identität zu finden. Am Ende hatte ich ein verschlossenes Tagebuch und Ein Beutelchen das eine Art Handtasche oder Geldbeutel zu sein schien. Darin fand ich glücklicherweise einen Ausweis, doch als ich den Namen las gefror mir das Blut in den Adern, Dorothea Voigt.

Schockiert setzte ich mich auf das Bett. Am liebsten hätte ich mich in die Decke gekuschelt und darauf gehofft, dass das alles hier nur ein Traum war aus dem ich gleich aufwachen würde. Doch leider hatte ich das starke Gefühl, dass das hier durchaus real war und ich mich schnellst möglichst zusammenreißen musste.

Ich betrachtete mich noch einmal genauer im Spiegel. Kurze Braune Haare, eine Bluse, darüber ein gerade geschnittenes Kleid das zu den Waden reichte, flache Lederschuhe und um den hals eine Kette an der ein kleiner Schlüssel hing. Hastig löste ich die Kette von meinem Hals, das musste der Schlüssel für das Tagebuch sein. Wie vermutet passte er und ich begann die Seiten zu überfliegen.

Nach einigen Minuten hörte ich Stimmen vor der Tür. Es klopfte „Thea?“ rief eine Frauenstimme „Bist du fertig? Wir kommen noch zu spät!“. Mir wurde klar, dass das Irma, sein musste. Dorothea hatte sie in ihrem Tagebuch mehrfach erwähnt, die

beiden waren nicht nur Arbeitskolleginnen, sondern auch sehr gut befreundet. „Komme!“ rief ich zurück und schmiss den Geldbeutel, einen Schlüssel, der Hoffentlich der für mein Zimmer war, und das Tagebuch in eine Umhängetasche die an der Tür hing und setzte einen Hut auf den ich auf dem Tisch fand.

„Na Endlich! Die Krüger macht uns fertig, wenn wir noch einmal zu spät kommen.“ Meinte Irma als sie schon dabei war mich die Treppe des Hauses herunter zu ziehen. Gemeinsam führen wir mit der Straßenbahn zu unserem Arbeitsplatz. Gebannt betrachtete ich die vollen Straßen. Es war Faszinierend, wie sehr sich Mode, Autos und Häuser in den nächsten hundert Jahren verändern würden.

Auch das Kaufhaus in dem wir arbeiteten sah ganz anders aus als zu meiner Zeit. Es war deutlich edler und, wie ich vermutete, auch nicht für die Mitglieder der unteren Gesellschaftsschichten gedacht. Ziemlich schnell wurde mir klar, dass ich zwar dankbar für die Ferienjobs, die ich in unterschiedlichen Klamottenläden gemacht hatte, sein konnte, aber die Arbeit hier sich trotzdem stark davon unterschied. Ich schaffte es mich vor dem direkten Kontakt mit den Kunden zu drücken, bis Irma plötzlich mir gegenüber am Verkaufstresen stand und begeistert meinte: „Er ist da?“ Meinen verwirrten Blick erwidern meinte sie „Na dein Verehrer... Viktor“. In meinem Kopf ging ich alle Informationen durch die ich bereits gesammelt hatte, mir fiel aber nur ein, dass Dorothea in ihm in ihrem Tagebuch kurz erwähnt hatte. Er war ein Stammkunde, der anscheinend ein Auge auf sie geworfen hatte und ihr schien das ganze recht gut zu gefallen.

Als er vor mir stand konnte ich auch nachvollziehen wieso. Er war einen halben Kopf größer als ich und recht schlank, trug einen edlen Anzug den er bestimmt nicht in einem Kaufhaus wie diesem von der Stange bekommen hatte und hatte seine Blondes Haare in einem Seitenscheitel ordentlich glattgestrichen. „Thea,“ er sprach den Spitznamen irgendwie leicht Französisch aus „darf ich sie bitten mir bei der Auswahl behilflich zu sein?“ „Ich... Ich vermute, dass meine Kollegin Irma für diese Aufgabe wohl besser geeignet wäre“ versuchte ich mich aus der Situation raus zu reden, doch die schaute mich nur irritiert an, Dorothea schien in dieser solchen Situationen wohl selbstbewusster zu sein als ich. Auch Viktor erwiderte „Ich bin mir sicher, dass ich mich bereits von ihren modischen Fähigkeiten überzeugen konnte und somit behaupten kann, dass sie durchaus dazu geeignet sind mir zur Beratung beizustehen.“ Also blieb mir nichts anderes übrig als ihm in die Herrenabteilung zu folgen. Zu meiner Erleichterung suchte er sich die Kleidungs- und Schmuckstücke selbst aus und wollte nur meine Meinung zu den einzelnen Teilen wissen. Mir wurde sehr schnell klar, dass es ihm hierbei eher darum ging Zeit mit mir, oder um genau zu sein Dorothea, zu verbringen. Er hielt eindeutig große Stücke auf sie und es war auch von meiner Seite aus sehr angenehm mit ihm Zeit zu verbringen.

Als er seinen Einkauf beendet hatte verabschiedete er sich mit einer leichten Verneigung und den Worten „Bis heute Abend, Madame Thea“. Ich war zuerst verwirrt von was er redete, bis mir einfiel, dass Dorothea gerne in Tanzbars ging, in denen auch viele Wohlhabende und Einflussreiche Personen ihre Nächte verbrachten. Leider erinnerte mich das auch wieder an den Grund aus dem ich überhaupt erst in dieses ganze Schlamassel geraten war, Ich musste den Mord von Dorothea aufklären und Verhindern, schließlich steckte ich nun in ihrem Körper.

Ein paar Stunden Später saß ich wieder auf dem Bett in dem Kleinen Zimmer. Irma und ich hatten uns für den Abend zum ausgehen in den Kakadu verabredet. Ich zwar gezögert, dann aber beschlossen mich der Gefahr auszusetzen um mehr heraus zu finden. Dank einer Zeitung, die ich auf dem Heimweg gekauft hatte, wusste ich, dass mir nur noch der heutige Abend blieb, denn Heute war der 21. Juli und wenn ich mich richtig erinnerte hatte Dorotheas Mord am Abend des 22. Stattgefunden. Somit machte ich mich zunächst daran weiter Informationen im Tagebuch zu suchen. Ich fand heraus, dass Viktors Familie eine gefragtes Uhren Geschäft besaß. Dorothea hatte ihn im Kakadu kennengelernt und seitdem war er oft bei ihr zum Kleidung kaufen gewesen. Doch er war nicht der einzige Mann der es auf sie abgesehen hatte. Ein paar Mal schrieb sie von Erich, einem Mitarbeiter im Kakadu, den sie schon aus ihrer Jugend zu kennen schien, für Dorothea schien er jedoch nur ein Guter Freund zu sein. Sie erwiderte seine Versuche auf ein Date nämlich nie.

Mit den wichtigsten Infos im Hinterkopf begann ich, ein wenig mit dem Make-up auf dem Tisch zu experimentieren. Am Ende hatte ich den klassischen 20er Jahre Look, mit heller Haut und dunkel umrandeten Augen meiner Beurteilung nach ganz gut hinbekommen und musste mich nur noch für eines der glitzernden Kleider im Schrank entscheiden.

Pünktlich um 21 Uhr holte mich Irma ab und wir machten uns auf den weg. Als wir die Tanzbar betraten, kam ich aus dem Staunen nicht mehr heraus. Die Räume waren in dunklen Grün Tönen, mit Goldenen Akzenten gehalten und über all funkelten Große Kronleuchter. Genau so beeindruckt war ich von den Leuten um mich herum. Schicke Anzüge, Glitzernde Kleider, Feder Schmuck, Fransen und Perlenketten wo man nur hinguckte. Es roch nach Rauch und süßen Drinks, und im Hintergrund spielte eine Band swing Musik. Was mich jedoch am meisten überraschte, waren die Frauen, die eng geschnittene Anzüge Trugen und noch mehr, dass ich auch vereinzelt Männer in Kleidern sah.

„Komm da ist Erich, ich brauche dringend einen von seinen Dinks“ meinte Irma und zog mich zu einer Bar. „Hey, da seid ihr ja!“ rief ein junger, braunhaariger Bartender, den ich für Erich hielt. Die nächste verbrachten Irma und ich damit uns zu unterhalten, die Musik zu genießen und den tanzenden in der Mitte des Raumes zuzusehen, doch schon bald wurde sie von einem Edel gekleideten Mann zum Tanzen aufgefordert und verschwand auf der Tanzfläche. Während ich den beiden hinterher schaute, lente sich Erich neben mir über den Bar Tresen. „Thea, es tut mir leid, aber ich muss dir auch heute wieder sagen, dass du alle blicke auf dich ziehst.“ Ich lachte und blickte mich um. Vereinzelt erwischte ich zwar wirklich ein paar Männer die mich betrachteten, doch Alle war definitiv übertrieben. „Tue ich nicht!“ meinte ich lachend „Ok, aber das du hättest es definitiv verdient“ erwiderte Erich grinsend. Wir plauderten noch ein wenig, als Erichs Ausdruck plötzlich düster wurde. Ich folgte seinem Blick und sah Viktor auf mich zu kommen.

„Darf ich um einen Tanz bitten?“ er reichte mir die Hand. Zögerlich nahm ich seine Hand. Auf der Tanzfläche brauchte ich ein paar versuche bis ich die Tanzschritte drauf hatte aber Viktor führte mich so, dass es nicht lange brauchte bis wir lachend durch den Raum tanzten. So wie am Mittag zuvor, Genoss ich die Zeit mit ihm. Er

war respektvoll und doch offenherzig und ich fühlte mich in seiner Gegenwart wertgeschätzt.

Doch während der gesamten Zeit, die ich auf der Tanzfläche verbracht nahm ich die ernstesten Blicke wahr, die Erich uns beiden zuwarf. Mich überkam das Gefühl, dass ,anders als die Zeilen in Dorotheas Tagebuch vermuten ließen, Erichs Schwärmereien für sie doch ziemlich stark zu sein schienen. Insbesondere schien er ein Problem mit Viktor zu haben. Als ich mich von Viktor verabschiedete und zurück zur Bar lief um mir eine kleine Erfrischung zu holen, merkte ich, wie Erich seine Blicke nicht von ihm löste.

Den Rest des Abends verbrachten Irma und ich hauptsächlich damit, durch die unterschiedlichen Räume zu schlendern und Small Talk mit verschiedenen Personen zu halten, die uns zu kennen schienen. Irgendwann, kurz bevor wir gehen wollten, erblickte ich wieder Viktor. Unsere Blicke trafen sich und er winkte sich zu mir. „Darf ich darauf hoffen dich morgen wieder zu sehen?“ ich war mir nicht sicher was ich sagen sollte. Schließlich wusste ich was mir morgen bevor stand und ich war mir noch nicht sicher, ob ich bereit war, dem zu stellen. „Ich will keine Falschen Versprechen geben“ antwortete ich und wandte mich damit von dem leicht enttäuschten schauenden Viktor ab.

Wir begaben uns noch einmal zu der Bar um uns von Erich zu verabschieden, doch er rief mich zurück. „Warte! Bitte, Thea, triff mich morgen Mittag in dem Café die Straße runter. Ich möchte ein bisschen mit dir reden“ das Angebot überraschte mich. Erich wirkte zwar eigentlich nett, aber irgendwie wirkte seine Einladung seltsam. Über was wollte er mit mir reden? Außerdem waren seine Reaktionen auf meinen Tanz mit Viktor ein wenig gruselig gewesen. „Morgen habe ich schon einen Termin. Lass uns ein anderes Mal darüber reden, ok?“ Log ich. Zum einen traute ich ihm nicht so ganz über den Weg, zum anderen schien Dorothea ja auch nie auf seine Angebote eingegangen sein und ich wollte mich nicht in ihre Entscheidungen einmischen.

Den nächsten Tag verbrachte ich damit, mir das Berlin der Weimarer Republik ein wenig anzuschauen, doch meine Gedanken rasten die ganze Zeit über. Schlussendlich fasste ich den Entschluss, am Abend wirklich zurück in die Tanzbar zu gehen. Somit würde ich mich zwar direkt der Gefahr aussetzen aber irgendetwas sagte mir, dass das der einzige Weg war, den Mord zu verhindern. In einem Geschäft für Küchen Waren kaufte ich ein kleines aber scharfes Messer, das ich mir am Abend, für den Notfall, in mein Strumpfband stecken wollte. Ich hatte mir versucht, mir alle Räumlichkeiten des Kakadus möglichst genau einzuprägen und zeichnete mir, zurück in meinem Zimmer, alles was ich noch im Kopf hatte auf ein Papier, damit ich alle Fluchtwege parat hatte. Schon bald war es an der Zeit mich wieder fertig zu machen und zur gleichen Zeit wie am Vortag begaben Irma und ich uns auf den Weg.

Genau wie am Abend zuvor, fanden wir uns recht schnell am Bar Tresen wieder. Schon einige Momente nachdem wir uns gesetzt hatten, sah ich Viktor auf mich zu kommen. Plötzlich griff jemand nach meinem Arm und ich wurde durch eine unauffällige Tür neben der Bar in eine kleine Abstellkammer gezogen. Panisch erkannte ich das es Erich war, der vor mir stand „Halt dich von ihm fern!“ sagte er

ruhig aber mit fester Stimme. „Was soll das?“ blaffte ich ihn an „Du kannst ihm nicht trauen. Männer wie er wollen nur ihren Spaß haben.“ Ich bekam immer mehr Angst „Du kennst ihn doch gar nicht, er gibt sich ernsthaft Mühe mir zu gefallen“ Ich griff nach der Tür, doch Erich hielt mich fest und drückte mich gegen die Wand. „Nein! Tut er nicht“ Er wurde immer Lauter „ Er will seinen Spaß haben und dann lässt er dich sitzen. Ich bin immer für dich da! Ich würde alles für dich tun! Mich kennst du schon seit Jahren. Aber du entscheidest dich für ihn. Er hat dich nicht verdient.“ Mittlerweile Schrie er mich regelrecht an. Seine Hand lag an meiner Schulter, nur Millimeter von meinem Hals entfernt und mir wurde klar was hier gerade passierte. Alles passte zusammen, ein Mord aus Eifersucht. Hastig trat ich Erich auf den Fuß und er zuckte zusammen. Mit der Faust schaffte ich es seinen Solarplexus zu treffen. Die Tür öffnete sich und kräftige Arme zogen mich nach draußen. Ich erkannte Viktor „Ich habe dich, alles ist gut“ meinte er als mir die Tränen über die Wangen liefen, er brachte mich in einen schicken aber menschenleeren Raum und legte mich auf ein Sofa damit ich mich von dem Schock erholen konnte.

Vorsichtig lehnte er mich zu mir und berührte meine Wange mit seinen Lippen um mir die Tränen vom Gesicht zu küssen. Doch die Küsse wurden immer stürmischer, meinen Wangen und meinen Hals entlang. Seine Hand bewegte sich über meine Schulter und er streifte meinen Träger von ihr. Als sich seine Finger in Richtung meines BHs bewegten versuchte ich seine Hand von mir zu schieben, um ihm zu signalisieren, dass ich noch nicht dafür bereit war. Doch er griff nach meiner Hand und hielt sie fest. Sein Ellenbogen drückte mich in das Sofa, so dass ich mich nicht mehr von ihm lösen konnte, während seine andere Hand mit dem weiter machte, mit dem sie begonnen hatte. Mit einem Schlag realisierte ich, dass Erich nicht der war, der für Dorotheas Mord zuständig war. Er hatte recht gehabt und ich hatte seine Versuche falsch interpretiert. Geistesgegenwärtig umgriff ich das Messer an meinem Bein. Lautes Klopfen erklang an der Tür. Viktor schaute mich erschrocken und Wütend zugleich an, seine Bewegungen wurden immer schneller und gewaltvoller. Als ein Lautes Rumpeln vor der Tür erschien, zog ich das Messer aus dem Strumpfband und rammte es, so gut es ging in Viktors Bein. Im gleichen Moment Schwang die Tür auf und Erich und Irma stürzten herein. Erich zog den blutenden Viktor von mir und Irma zog mich hoch und schloss mich in ihre Arme.

Eine Stunde später wurde Viktor von der Polizei abgeführt und Irma begleitete mich nach Hause. Es kostete mich ein wenig Mühe sie davon ab zu halten bei mir zu übernachten, doch ich war ihr sehr dankbar, dass sie mir beistand. Sobald sie weg war griff ich nach dem Fläschchen und nahm einen kleinen Schluck daraus. Wieder stieg der seltsame Rauch um mich auf und als ich meine Augen öffnete stand ich wieder zu Hause in meinem eigenen Zimmer.

Ich ließ mich erschöpft auf mein Bett fallen und öffnete die Podcast App in der ich zu meiner Freude feststellte, dass die Folge über Dorothea Voigt verschwunden war. Ich setzte mich an meinen Computer und fand nach einiger Recherche heraus, dass sie ein paar Jahre später Erich geheiratet hatte.

Mein Blick viel wieder auf das Fläschchen und ich sah, dass noch ein Großteil der Flüssigkeit darin übriggeblieben war.